

## Die WUZ lebt weiter

So schnell können sich Situationen manchmal ändern! In diesem Fall zugunsten der WUZ. Noch im November mussten wir davon ausgehen, dass die WUZ - die Walddörfer Umweltzeitung - nicht weiter unter der Regie der m.MEDIENPRODUKTION GmbH in Printform erscheinen kann. Doch das hat sich glücklicherweise geändert: Mit dieser Ausgabe halten Sie die erste WUZ im Heimat-Echo in Ihren Händen. Mehr als 20 Jahre war die WUZ im Verlag der m.MEDIENPRODUKTION das Sprachrohr vieler Bürgerinitiativen, nicht nur in den Walddörfern. Dabei standen vor allem Natur- und

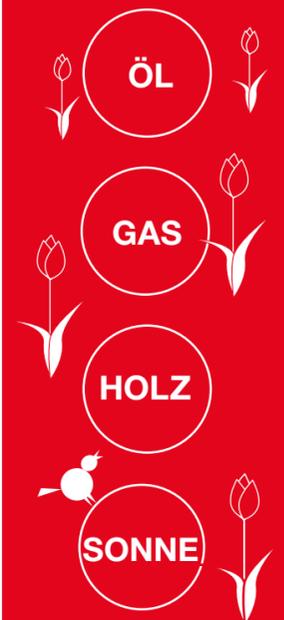
Stadtplanungsthemen im Fokus. Später erweiterte die WUZ ihr Spektrum u.a. auf die Bereiche Umwelt, Verkehr, Soziales, Bildung und Verbraucher. Das wird auch jetzt so bleiben, ebenso wie das Erscheinungsbild der WUZ, allerdings im Format des Heimat-Echos.

Zunächst haben wir sechs Ausgaben der WUZ im Heimat-Echo für dieses Jahr geplant. Neu ist die deutlich erhöhte Auflage: vorher circa 8- bis 10.000, jetzt 30.000 Exemplare. Davon erscheinen 25.500 als eigenständige WUZ-Seiten im Heimat-Echo in Volksdorf, Bergstedt, Wohldorf-Ohlstedt, Duvenstedt, Lemsahl-Mellingstedt und in Teilen Sasels. Darüber hinaus werden die bekannten Ausgestalten der WUZ, etwa im Alstertal, Meiendorf, Farmsen-Berne und Hoisbüttel, mit 4.500 Zeitungen versorgt.

Ilka Duge



**Spangenberg + Schneider**  
**HEIZUNGSTECHNIK**



Zur Haidkoppel 1  
 22395 Hamburg  
 Tel. 040 - 608 3036

www.spangenberg-schneider.de



## Aufräumen

Im Naturschutzgebiet Rodenbeker Quellental wartet ein Grundstück auf seine Renaturierung. Vorher müssen die Aktiven des NABU noch aufräumen.

Seite 2



## Stadtplanung

Die WUZ sprach mit dem Stadtplaner Prof. Jörg Knieling über Hamburgs Grün und den Wohnungsbau, der immer mehr Fläche frisst.

Seite 3



## Nachtruhe?

Beim Fluglärm war 2016 das bisher lauteste Jahr. Außerdem steigen die Flugbewegungen nach 22 Uhr kontinuierlich an und stören die Nachtruhe.

Seite 4



## Gezählt

Bei der Wintervogel-Zählaktion des NABU wurden so wenige Vögel wie nie beobachtet. Liegt der Grund im Klimawandel oder im schlechten Bruterfolg?

Seite 4

## ■ Spendenaktion für den Klatschmohn

# Ökosystem Acker in Gefahr



Anne Effenberger, Wolfgang W. Springer, Jens Kerstan, Weihbischof Hans-Jochen Jaschke, John Langley, Claudia Jakubowska, Thomas Effenberger und Axel Jahn (von links) freuen sich über den gelungenen Auftakt der Spendenaktion

Foto oben: Ilka Duge / Kleines Foto: Loki-Schmidt-Stiftung / Axel Jahn

**E**ine ungewöhnliche Aktion belebte kürzlich die Eingangsdiele im Hamburger Rathaus. Zum Auftakt der Spendenaktion für den Klatschmohn, hatten Umweltsenator Jens Kerstan und die Loki-Schmidt-Stiftung auf die Senatstreppe geladen.

Denn die Blume des Jahres 2017 hat auf deutschen Äckern kaum noch eine Chance. Dafür hat die Loki-Schmidt-Stiftung die Vollkornbäckereien Springer und Effenberger mit ins Boot geholt. Beide backen ein Jahr lang besondere Brote zugunsten der Stiftung und damit für den Erhalt der Ackerwildblumen.

Hamburg hat nur wenig landwirtschaftliche Flächen. Aber auch auf diesen sind viele Pflanzen und die von ihnen abhängigen Insektenarten bedroht. Der Klatschmohn

steht stellvertretend für viele andere Wildblumen unserer Getreideäcker, von denen einst bis zu 350 Arten im Ökosystem Acker lebten. Schon mit der fünften Blume des Jahres hatte die Loki-Schmidt-Stiftung 1984 mit dem Sommer Adonisröschen auf die gefährdete Ackerflora aufmerksam gemacht. Durch moderne Technik und Spritzmittel wurden inzwischen fast alle Ackerwildpflanzen an den Rand des Aussterbens gedrängt.

„Es soll nicht erst so weit kommen, dass wir den Klatschmohn nur noch im Schaugewächshaus erleben können“, sagte Umweltsenator Jens

Kerstan. „Ich freue mich sehr über das vorbildliche Engagement der beiden Hamburger Vollkornbäckereien, gemeinsam etwas zum Erhalt dieser ebenso wertvollen wie schönen Pflanze zu unternehmen. Verantwortungsbewusste Bäcker fördern dadurch, dass sie nur

Biogetreide verarbeiten, unsere Ackerwildblumen und damit den Artenreichtum der Kulturlandschaft.“ Beide Bäckereien unterstützen die Kampagne mit besonderen Broten, die eigens für die Spendenaktion kreiert wurden. Dabei wird natürlich auch Mohn verwendet. Bei Springer gibt es

den Dinkel-Mohn-Zauber und bei Effenberger den Mohn-Stern. Vom Verkaufspreis kommen 50 Cent der Spendenaktion zugute. Als zweites Standbein der Aktion wurde eine Sammelaktion mit Spenden Dosen initiiert. Die erste will Claudia Jakubowska, Inhaberin des Café Neo aufstellen. Interessierte können die Sammel Dosen z.B. für die Firmenkantine, für ihr Geschäft, oder für Schulen bei der Loki-Schmidt-Stiftung anfordern.

„Mit dem gesammelten Geld wollen wir an vielen geeigneten Stellen in Hamburg auf Äckern und an Feldrändern dazu beitragen, den Klatschmohn wieder anzusiedeln. Auch in öffentlichen Parks sollen geeignete Flächen gefunden werden“, sagt Axel Jahn, Geschäftsführer der Loki-Schmidt-Stiftung.

Fortsetzung Seite 4



## Knicks – ihre Pflege und Nutzung

Knicks sind typische Elemente der norddeutschen Kulturlandschaft. Sie begrenzen Felder und Wiesen und haben heute eine wichtige ökologische Funktion als Lebensraum für Tiere und Pflanzen und zur Vernetzung unterschiedlicher Lebensräume. An einigen Stellen sind die Knicks jedoch schwerlich noch als solche zu

erkennen: Es sind mickrige Baumreihen daraus geworden, in denen sich die einzelnen Individuen gegenseitig Konkurrenz machen. Die Ursache ist meist die mangelnde Kenntnis davon, wie ein Knick gepflegt und erhalten wird und die Missachtung seiner Wertigkeit.

Der Umgang mit Knicks muss neu überdacht und organi-

siert werden. Deshalb richtet der Verein De Spieker am 30. März von 14 bis 18 Uhr im Museumsdorf Volksdorf ein Seminar aus, in dem Fachleute aus Theorie und Praxis ihre Erfahrungen austauschen. Anschließend gibt es um 19 Uhr eine Podiumsdiskussion mit Dr. Helmut Grimm (Zoologe, Großhansdorf), Horst Bertram (Botanischer Verein), Egbert

Läufer (De Spieker e.V.), Karin Scheewe (Gärtnermeisterin, Gärtnerhof am Stüffel), Dirk Ehardt (Diplombiologe, Fa. Biotop), Irmgard Dudas (BUND), Georg Lutz (Landwirt, Demeter-Gut Wulfsdorf), Stefanie Horst (BUE, angefragt) und Urs Richter (Bezirksamt Wandsbek, angefragt). Die Moderation hat Wulf Denecke.

(WUZ)

Werden Sie Ihr eigener Versorger.



**BACKHAUS**  
**SOLARTECHNIK**

SONNE HOLZ GAS REGEN LUFT

BERGSTEDTER MARKT 1 · 22395 HAMBURG · FON 040 604412-91 · FAX -92  
 WWW.BACKHAUSSOLARTECHNIK.DE

■ NABU saniert verwahrlostes Grundstück

## Wertvolle Naturoase im Quellental

**I**n Bergstedt hat der NABU-Alstertal vor zehn Jahren ein 6.000 Quadratmeter großes Grundstück geschenkt bekommen, das direkt an das Naturschutzgebiet Rodenbeker Quellental angrenzt. Sechs bis zehn baufällige Häuser und Schuppen, jede Menge Altmetall, Holzabfälle und Schutt zeugen von der jahrelangen Verwahrlosung und lassen das Gelände wie eine Müllhalde erscheinen.

Im Zuge der Erweiterung des Naturschutzgebietes Rodenbeker Quellental 2011 um das Tal der Bredenbek, wurde auch dieses Grundstück unter Naturschutz gestellt. Die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt begründete ihr Vorgehen damit, dass die Unterschutzstellung dieser Fläche



Das Grundstück im Rodenbeker Quellental: Noch im letzten Jahr gab es hier viel Gerümpel, das der NABU in Eigenarbeit abtransportiert hat

Foto: Michael Obladen

für eine dauerhafte Sicherung der unmittelbaren Uferbereiche unbedingt erforderlich ist. Das Areal sei als Entwicklungsfläche anzusehen, die zukünftig zu naturnahem Wald unter Abriss der alten Gebäude erweitert werden soll. Den größten Teil des gesamten Erweiterungsbereichs an der Bredenbek beurteilte die BSU als von außerordentlich hoher naturschutzfachlicher Qualität (weitgehend Wertstufe 8 nach der Biotopkartierung: hochgradig wertvoll). Schon vor zehn Jahren waren die meisten Bewohner aus den so genannten Behelfsheimen ausgezogen, weil die Gebäude ohne Genehmigung errichtet worden waren. Mit Hilfe des Technischen Hilfswerks waren damals schon die meisten Gebäude abgerissen und der Schutt entfernt worden. Vor einiger Zeit ist auch der letzte Bewohner ausgezogen, so dass die NABU-Aktiven mit dem letzten Abriss beginnen

konnten. Unter anderem wurden vier Tonnen Altmetall und 16 Hänger voller Gerümpel abtransportiert. Im Dezember hat die Bürgerschaft bei der Verteilung der so genannten Tronc-Mittel (Trinkgelder an die Croupiers der Spielbank Hamburg, von denen 90 Prozent abgeführt werden müssen) fast 6.000 Euro auch für die Rückbaumaßnahmen im Naturschutzgebiet Rodenbeker Quellental genehmigt. „Bisher haben wir den Abriss und den Abtransport aus Spenden und Eigenmitteln bewältigt, die Tronc-Mittel helfen uns, damit jetzt auch der letzte Abriss und die Entsorgung z.B. von Eternitplatten finanziert werden kann“, freut sich Michael Obladen Leiter der NABU-Gruppe Alstertal. Mit einem kleinen Grillfest wollen die Aktiven im Sommer die Übergabe des Grundstücks zurück an die Natur feiern.

(du)

### Buchtipps

## Mehr als genug Platz für alle

Das Jahr 2015 hat sich den Menschen in Deutschland als das Jahr der Flüchtlinge eingepreist. Über 60.000 Menschen haben allein in Hamburg Schutz gesucht, davon musste die Hansestadt rund 22.000 Menschen unterbringen. „Wir schaffen das!“ waren die Worte von Angela Merkel, an die sich die Kommunen gebunden fühlen. Aber „wo werden über eine Million nach Deutschland gezogene Menschen auf Dauer leben? Schaffen das unsere Städte? Wie können wir Flüchtlinge menschenwürdig unterbringen und gleichzeitig Integration fördern?“ Antworten auf diese und andere

Fragen versucht Daniel Fuhrhop in seinem Buch ‚Willkommensstadt – Wo Flüchtlinge wohnen und Städte lebendig werden‘ zu beantworten. Müssen wir jetzt schnell und billig bauen, Klimaschutzziele aufgeben und neue Massensiedlungen errichten? Daniel Fuhrhop sagt: Nein, Deutschlandweit stehen genug Häuser leer! Anfangs helfen ohnehin keine Neubauten, deren Errichtung mindestens ein Jahr braucht. Um allen Flüchtlingen Wohnraum zu bieten, müssen wir jedoch klären, wie und wo wir in Zukunft wohnen wollen. Am Beispiel Öjendorf skizziert Fuhrhop das Dilemma



zwischen Naturschutz und den geplanten Neubausiedlungen auf der grünen Wiese. Darf die Politik Gesetze ändern oder die Beteiligung der Bürger umgehen? An vielen Beispielen zeigt der Autor, dass es viele gute Ideen schon jetzt gibt, um leerstehende Gebäude mit neuem Leben zu füllen. Schon in seinem Buch „Verbietet das Bauen“ plädiert Fuhrhop für neues Leben in alten Häusern.

Fuhrhop erinnert auch an das Nachkriegsdeutschland, das 4,5 Millionen Flüchtlingen und Aussiedlern aus Osteuropa seit den 1950er Jahren zur neuen Heimat geworden ist. Seit den 1960er Jahren kamen die so genannten Gastarbeiter hinzu. Auch damals wurden die Menschen nicht unbedingt in neuen Häusern untergebracht, sondern in bereits bestehenden Wohnungen. Fuhrhop plädiert dafür, auch jetzt den Leerstand zu bekämpfen und nicht auf Neubauten zu setzen. „Danach verlangt zudem der Klimaschutz, denn es ist meist ökologischer, Vorhandenes zu sanieren, als energieaufwändig neu zu bauen... Wenn wir zusammenrücken und die Reserven unserer Wohnungen und Häuser nutzen, haben wir mehr als genug Platz für alle. Dabei geht es nicht allein darum, Flüchtlinge unterzubringen, sondern sie zum Teil der Gesellschaft werden zu lassen: in erfolgreichen und lebendigen Willkommensstädten.“

(du)

**Daniel Fuhrhop:**  
**Willkommensstadt, 224 Seiten, oekom verlag München, 2016, 17,95 Euro auch als E-Book erhältlich**

## ■ Rechtliche Rahmenbedingungen für Verbraucher verbessern Mogelpackung des Jahres 2016

**D**as Mineralwasser der Marke Evian in der 1,25-Liter-Flasche ist die „Mogelpackung des Jahres 2016“. Bei der Online-Umfrage der Verbraucherzentrale Hamburg haben sich die Teilnehmer für die Evian-Flasche entschieden, weil die Füllmenge bei gleichzeitiger Preiserhöhung im April 2016 von 1,5 auf 1,25 Liter reduziert wurde.

„Das Interesse an unserer Wahl war riesig“, freut sich Armin Valet von der Verbraucherzentrale Hamburg. Es zeige, dass Mogelpackungen für viele Menschen weiterhin ein Dauerergernis sind. Seit Jahren würden Verbraucher mit versteckten Preiserhöhungen hinter das Licht geführt. „Da Hersteller und Handel die Trickereien nicht von sich aus beenden, ist es an der Zeit, dass die Politik die rechtlichen Rahmenbedingungen für Verbraucher verbessert. Wir brauchen eine Transparenzplattform, auf der

Hersteller vorab kleinere Füllmengen melden müssen“, fordert Valet. Von insgesamt 23.414 Teilnehmern der Online-Umfrage im Januar stimmten 8.970 Personen und damit 38,3 Prozent für das Produkt von Danone Crossies von Nestlé mit 35,1 Prozent der Stimmen. Das nun teurere Mineralwasser fördert der Konzern noch immer aus derselben Quelle am Genfer See. Lediglich die Flasche hat Danone

Waters neu als sehr stabile Premium-PET-Flasche gestaltet. Armin Valet kritisiert, dass dadurch mehr Kunststoff PET benötigt werde. „Wer den Markt mit Einwegflaschen überschwemmt, sollte nicht mit Umweltfreundlichkeit argumentieren.“ In der Fachpresse begründet Danone Waters den Verkauf von Evian als „Premiumwasser“ mit hohen Wachstumsraten in diesem Marktsegment. Darin sieht Valet den wahren Grund für die dreiste Preiserhöhung. (WUZ)

Mehr Infos: [www.vzh.de](http://www.vzh.de).

### WUZ-Tipp



Übrigens ist es gar nicht nötig, Wasser in Flaschen zu kaufen. Hamburg Wasser betont: „Unser Trinkwasser ist ohne jede Einschränkung zum Genuss geeignet, auch für Babys und Kleinkinder.“ (Quelle: [www.hamburgwasser.de/privatkunden/service/wasserqualitaet/](http://www.hamburgwasser.de/privatkunden/service/wasserqualitaet/)). Zu den Hintergründen der Vermarktung von Grund- als Trinkwasser ist der Film „Bottled Life“ ([www.bottledlifefilm.com](http://www.bottledlifefilm.com)) zu empfehlen. Hier wird die Wasservermarktung des Nestlé-Konzern beleuchtet: Grundwasser, das fast kostenlos aus der Erde kommt, wird in Supermärkten fast zum selben Preis verkauft wie Benzin an der Tankstelle. (du)

## ■ Fluglärm: 2016 lautestes Jahr seit 2000 BUND fordert Nachtflugverbot

**D**er BUND Hamburg kritisiert die jüngste Entwicklung am Flughafen Hamburg: In Bezug auf das Lärmkontingent sei 2016 das lauteste Jahr seit 2000 gewesen. Zudem ist die Anzahl der besonders störenden Flugbewegungen nach 22 Uhr in den letzten fünf Jahren kontinuierlich angestiegen. Die Zahlen gehen aus einer kleinen Anfrage der Linken vom 13. Januar hervor. Das Lärmkontingent beschreibt die flächenmäßige Ausbreitung des Fluglärms oberhalb von 62 Dezibel-A Dauerschall und wird in Hamburg seit 1999 genormt berechnet. In 2016 umfasste die Fläche, in der Anwohner dieser Dauerbelastung ausgesetzt sind, 13,96

Quadratkilometer gegenüber 13,1 km<sup>2</sup> im Jahr 2000. Derzeit sind in Fuhlsbüttel Flüge zwischen 22 und 23 Uhr erlaubt, verspätete Landungen sind auch zwischen 23 und 24 Uhr möglich. Die für die Menschen besonders belastenden Flugbewegungen zwischen 22 und 24 Uhr lagen im Jahr 2003 noch bei 5.907, im letzten Jahr waren es bereits 7.088. Die Flüge zwischen sechs und sieben Uhr morgens sind von 5.146 (2003) auf 7.419 (2016) gestiegen. „Die groß angekündigte Pünktlichkeitsoffensive hat erkennbar nichts gebracht. Jetzt hilft nur ein klares Nachtflugverbot zwischen 22 und 6 Uhr“, fordert Manfred Braasch, Landesgeschäftsführer des



BUND Hamburg. Auch Gudrun Pieroh-Joußen, Fluglärm-schutzbeauftragte sieht sich in der Pflicht: „Ein Schwerpunkt meiner Arbeit in diesem Jahr wird der Einsatz für die Einhaltung der Nachtruhe sein. Die Zahl der Verspätungen nach 23 Uhr ist noch deutlich zu hoch, hier müssen die Airlines für mehr Pünktlichkeit sorgen.“

(WUZ)

### KANZLEI FRAHMREDDER 20



Dr. Günther Engler

Dr. Thomas Fraatz-Rosenfeld

Fachanwalt für Verwaltungsrecht,  
Fachanwalt für Miet- und Wohnungseigentumsrecht und Mediator

Marlies Horn

Fachanwältin für Familienrecht und Mediatorin

Thomas Röder

Telefon 0 40 - 6 000 000 • Telefax 0 40 - 6 000 00 66  
[www.anwaelte-alstertal.de](http://www.anwaelte-alstertal.de)

RECHTSANWÄLTE – FACHANWÄLTE – MEDIATOREN  
KOMPETENZ UND ERFAHRUNG

### Trinke und genieße



Flüssiges Obst aus der Region

Köstlich erfrischende  
fruchtige Säfte und  
Nektare für den  
täglichen Durst

Direktverkauf ab Kelterei und  
im qualitätsbewußten Handel.  
Nutzen Sie unseren Lieferservice  
Gern senden wir Ihnen  
unsere Preisliste

Dorfstraße 28 23863 Nienwohld Tel. 04537-250

Mo.-Fr. 10-12 Uhr & 13-16 Uhr  
Mi. bis 18 Uhr + Sa. 10-13 Uhr

[www.suessmost-schmidt.de](http://www.suessmost-schmidt.de)

Hamburg wächst und braucht Flächen für mehr Wohnraum

## Ist die grüne Wiese alternativlos?

**I**n Deutschland entstehen jährlich über 200.000 Wohnungen. Selbst das sei viel zu wenig, heißt es. Dabei ist es so, als bauten wir jedes Jahr eine Stadt wie Bonn.“ (Quelle: Verbieta das Bauen von Daniel Fuhrhop) In den Städten ist das besonders augenfällig. Immer mehr Menschen erhoffen sich hier bessere Arbeits- und Lebensbedingungen.

Für Hamburg wird eine Bevölkerungssteigerung von etwa 100.000 Menschen bis 2020 erwartet. Hinzu kommen die vielen Flüchtlinge, die sich aus den Krisengebieten des Nahen Ostens und aus Afrika auf die Reise nach Europa machen. All diese Menschen brauchen ein Dach über dem Kopf. Vor allem bezahlbaren Wohnraum. Die Stadt Hamburg hat sich daher zum Ziel gesetzt, 10.000 neue Wohnungen jährlich zu bauen, davon 1.800 im Bezirk Wandsbek. Die neue Wohnungsbauoffensive wird das Stadtbild verändern, zum Wohl der Bürger?

Die WUZ hat sich über das Thema Stadtplanung mit Prof. Jörg Knieling, Leiter des Fachgebiets Stadtplanung und Regionalentwicklung an der HafenCity Universität Hamburg, unterhalten:

**WUZ: Mehrere neue Baugebiete liegen am Stadtrand auf bisher un bebauten Flächen. Verliert Hamburg sein Gesicht als Stadt mit viel Grün?**

**Prof. Knieling:** Hamburg hat sicherlich zu Recht das Image einer grünen Stadt. Allerdings haben die Grün- und Freiflächen wichtige Aufgaben für die Lebensqualität der Stadt. Beispielsweise sind sie Spiel-, Sport und Freizeitanlagen für die Bevölkerung, sie sichern die nötige Artenvielfalt von Flora und Fauna und damit das ökologische Gleichgewicht der Stadt, oder sie bieten Kaltluftschneisen aus dem Umland in die Innenstadt, die für Luftaustausch und Abkühlung in der Nacht sorgen. Deshalb ist es wichtig, für jede unbebaute Fläche sehr genau zu prüfen, welche so genannten Ökosystemleistungen sie erfüllt und inwieweit die Stadt auf diese verzichten will. Denn wenn die Flächen erst einmal bebaut werden, sind diese Qualitäten unwiederbringlich verloren. Für die Lage am Stadtrand stellt sich darüber hinaus die Frage der Anbindung. Hamburg erstickt schon heute im Autoverkehr, wie die schlechte Luftqualität vor allem in der Innenstadt zeigt. Die Frage lautet: Wie gelangen die neuen Bewohner zu ihren Arbeitsplätzen, zu Bildungseinrichtungen, Ämtern oder Freizeitangeboten? Nötig wäre, dass dies ohne Auto machbar ist. Dies bieten nur wenige Standorte. Wenn wir also un-



**Am Rehagen in Hummelsbüttel will der Senat 378 Wohnungen im Landschaftsschutzgebiet errichten, das von der Umweltbehörde als wichtige Kaltluftschneise für die Frischluftzufuhr eingestuft wurde**

Foto: Ilka Duge / Foto Prof. Knieling: Privat

bebaute Flächen in den Blick nehmen, dann sollten solche Flächen Vorrang haben, die gut mit dem schienengebundenen öffentlichen Nahverkehr erschlossen sind. Schlecht angebundene Flächen führen dagegen zu gravierenden Folgeproblemen.

**WUZ: Welche Flächen sind für eine Bebauung geeignet? Welche Flächen sollten grün bleiben? Ist Schumachers Achsenmodell heute noch aktuell?**

**Prof. Knieling:** Das Achsenmodell ist nach wie vor von besonderer Bedeutung. Zum einen öffnet es den Blick über die Stadt auf das Umland Hamburgs und die Metropolregion Hamburg. Siedlungsentwicklung und Wohnungsbau ist ja nicht nur eine Aufgabe, die innerhalb der Stadtgrenzen Hamburgs zu bewältigen ist, sondern es ist eine regionale Aufgabe. Zum anderen gibt das Achsenmodell die klare Arbeitsanweisung: Wohnungsbau in erster Linie an den Haltepunkten des Schienennetzes, nicht aber in den Achsenzwischenräumen. Die Zwischenräume sollen von Bebauung weitestgehend freigehalten werden. Bei der Konzentration auf die Haltepunkte geht es um dieselben Gründe, die ich bereits genannt habe: eine Mobilität ohne Auto ermöglichen, Freiraumqualitäten und die Umwelt schützen sowie positiv zum regionalen Siedlungsklima beitragen. Dazu kommt die Kostenfrage: eine verstreute Siedlungsentwicklung in den Achsenzwischenräumen erzeugt ungleich höhere Kosten, etwa für Straßenbau oder Versorgungsleitungen für Telekommunikation, Energie, Wasser und Abwasser.

Viele Stadtregionen weltweit orientieren sich heute an Modellen, die auf Schumachers Achsenmodell zurückgehen. Ein Beispiel ist Kopenhagen mit dem dortigen Fingerplan. In Hamburg halten die Stadt- und Regionalplanung das Achsenmodell fachlich zwar weiterhin hoch, leider fehlt

aber die politische Ernsthaftigkeit in der Umsetzung. Nötig wäre dafür ein gültiges regionales Entwicklungskonzept für die Metropolregion, das Vorgaben für die Siedlungsentwicklung enthält. Und nötig wäre, dass die Metropolregion Hamburg endlich die Kompetenz erhält, derartige Vorgaben auch durchzusetzen. Dies wurde bereits vielfach eingefordert. Bisher verfügt sie aber nach wie vor nur über „weiche“ Kompetenzen, die dafür nicht ausreichen. Andere Großstadregionen, z.B. Frankfurt, München, das Ruhrgebiet oder Stuttgart, haben dies dagegen früh erkannt und sind Hamburg deutlich voraus.

**WUZ: Wie kann die Stadt den Flächenverbrauch minimieren? Ist der Einzelhausbau heute noch zeitgemäß?**

**Prof. Knieling:** Für eine Großstadt wie Hamburg ist das Einfamilienhaus als Bauform nicht geeignet. Der Flächenverbrauch je Wohneinheit ist einfach zu hoch. Dabei gibt es inzwischen in vielen Städten Beispiele, wie auch verdichteter Wohnungsbau attraktiv sein kann und die Zielgruppe der jungen Familien mit Kindern erreicht. Dieser Zielgruppe suggerieren die Bauwerkstätten und die Bauwirtschaft seit Jahrzehnten, dass das Einfamilienhaus ihre ideale Wohnform sei. Bei näherer Betrachtung ist dies jedoch nur selten der Fall. Insbesondere die verborgenen Kosten machen den Besitzern einen Strich durch die Rechnung. So ist oftmals nicht nur ein Auto für den Weg zur Arbeit nötig, sondern für Einkäufe, die Fahrten der Kinder zur Schule, zu Freizeitangeboten etc. ist ein zweiter Wagen erforderlich, da die Anbindung mit Bahn oder Bus unzureichend ist. Auch sind in Randlagen oder in der Peripherie die Wege zu Bildungs- und Kulturangeboten weit, was sich aber meist erst nach einiger Zeit zeigt und zu entsprechender Frustration führt.

Nötig wäre deshalb eine Offensive für qualitätsvollen

Wohnungsbau in verdichteter Form. Andere Länder können hier als Vorbild dienen, etwa die Niederlande oder Dänemark. Ein weiterer Vorteil des verdichteten Wohnens ist, dass hier gemischte Wohnformen leichter möglich sind, also eine Mischung aus Eigentum und Miete, unterschiedlicher Wohnungsgrößen und damit auch von Menschen unterschiedlichen Einkommens. Aber auch dafür müssen wir noch werben und die Vorteile einer durchmischten Stadt vermitteln.

**WUZ: Kann man mit Dach- oder Fassadenbegrünungen Ausgleich für verlorene Naturräume schaffen? Wie lässt sich Verdichtung ökologisch verträglich gestalten und Lebensqualität erhalten?**

**Prof. Knieling:** Dach- und Fassadenbegrünung sind wichtige Qualitäten modernen Bauens. Sie holen die Natur zurück in die Stadt, schaffen bei den Bewohnern Bewusstsein für Natur und Umwelt und tragen zu einer höheren Lebensqualität bei. Dies bezieht sich auf ästhetische Wirkungen, wenn Grün positiv wahrgenommen wird, aber auch auf ökologische Wirkungen, wenn Regenwasser aufgenommen, Feinstaub aus der Luft gefiltert oder Kühlung an heißen Sommertagen abgegeben wird. Und auch Dach- und Fassadenbegrünung kann auch wirtschaftlich sein, wenn Heizkosten oder Abwassergebühren gespart werden.

Die Dach- und Fassadenbegrünung kann aber nur in sehr bescheidenem Maße Ausgleich für verlorene Natur- oder Kulturräume leisten. Dafür sind die Unterschiede der Ökosystemleistungen zu groß. Der Flächenverlust führt zu einer Fülle von ökologischen Nachteilen.

Auch gehen durch Wohnungsbau zunehmend Flächen verloren, die bisher von Landwirtschaft und Gartenbau genutzt worden sind. Deshalb wäre es wünschens-

wert, z.B. Masterpläne für Urbane Landwirtschaft und Ernährung aufzustellen.

**WUZ: Wie kann Hamburg trotz Grünflächenverbrauch eine lebenswerte Stadt bleiben?**

**Prof. Knieling:** Damit Hamburg eine lebenswerte Stadt bleiben kann, sollte der Senat die gegenwärtige Ausrichtung seiner Wohnungsbaupolitik überdenken. Diese ist zu sehr auf die Bebauung öffentlicher Flächen ausgerichtet. Gleichzeitig führt der einseitige politische Druck dazu, dass das Qualitätsniveau der Planungsprozesse leichtfertig abgesenkt wird. Dies betrifft insbesondere die Umweltverträglichkeit und die Bürgerbeteiligung. Dies ist einfach zu kurz gedacht, die Folgen werden der Stadt langfristig auf die Füße fallen.

Landschaftsschutzgebiete gelten in Hamburg inzwischen fast als Verfügungsmasse für den Wohnungsbau. Dies kann nicht sein. Der Natur- und Landschaftsschutz hat diese Flächen aus gutem Grund als Schutzgebiete ausgewiesen. Die Qualitäten dieser Flächen werden durch die Bebauung unwiederbringlich vernichtet.

Welche Flächen sind dann Alternativen für die Wohnbebauung? Dies wären in erster Linie Wirtschafts- und Infrastrukturbrachen, die aus der Nutzung gefallen sind. Die Neue Mitte Altona ist ein Beispiel. Darüber hinaus können es gewerbliche Flächen sein, deren Nutzung sich geändert hat. Dies gilt z.B. für den Hafen. Die Lebensqualität Hamburgs hängt allerdings nicht nur von der Frage ab, wo gebaut wird, sondern auch davon, wie dies erfolgt. Hamburg benötigt deutlich mehr bezahlbaren und zugleich attraktiven Wohnraum für einkommensschwächere Bewohner. Warum verkauft der Senat einen Großteil öffentlichen Grund und Bodens an Projektentwickler oder private Investoren, die in erster Linie hochpreisige Eigentumswohnungen im Kalkül haben, um eine entsprechend hohe Rendite zu erzielen? Bei diesem Modell

muss der bezahlbare Wohnungsbau auf der Strecke bleiben. Daran kann auch der vielfach gepriesene Drittelmix nichts ändern, der neben Eigentumswohnungen auch Mietwohnungen und bezahlbaren Wohnraum vorsieht. Nötig wäre ein ambitioniertes Programm der Stadt, das den öffentlichen Wohnungsbau vorantreibt. Maßgeblich für die Umsetzung wären die SAGA und die Hamburger Wohnungsbaugenossenschaften. Sinnvoll wären aber auch neue öffentliche Wohnungsbaugesellschaften, um den Markt zu beleben.

**WUZ: Ist der Natur-Cent ein nachhaltiges Instrument für den Flächenverlust durch den Wohnungsbau?**

**Prof. Knieling:** Der Natur-Cent ist sicherlich ein interessantes Instrument, um für die Belange des Natur- und Umweltschutzes zusätzliche finanzielle Mittel bereitstellen zu können. Allerdings bietet der Natur-Cent keine Lösung, um den Flächenverlust durch Wohnungsbau zu kompensieren. In der Fachdiskussion über den finanziellen Ausgleich von Eingriffen in Natur und Landschaft wird in diesem Rahmen oftmals verächtlich von „Ablasshandel“ gesprochen. Dies bezieht sich auf die Kritik, dass die finanzielle Abgabe einen Freibrief für den Flächenverbrauch ausstellen und den Eindruck vermitteln soll, dass der Eingriff unproblematisch sei. Dies ist aber aus ökologischer Sicht keineswegs der Fall. Somit könnte man kritisch einwenden, dass der Natur-Cent zwar eine Problemlösung vorgibt, diese tatsächlich aber gar nicht existiert. Denn auch mit dem Natur-Cent bleibt es dabei, dass der Flächenverlust für Hamburg ein sehr ernst zu nehmendes ökologisches, wie auch soziales und ökonomisches Problem ist. Die aggressive Wohnungsbaupolitik des Senats bietet dafür bisher keine ausreichende Lösung.

Das Interview führte: Ilka Duge

**Tierarzt auf Rädern**  
Ihr Haus-TIERARZT beim Tier zu Haus  
Dr. Imke Bartels  
0172/724 03 32 www.tierarzt-auf-raedern.de

Hochwertig, natürlich, zeitlos schön:  
**So wollen wir leben**  
Mit ehrlichen Baustoffen aus der Natur  
Alles für den wohngesunden Innenausbau finden Sie in unserem umfangreichen Fachhandels-Sortiment.  
Mordhorst  
H. J. Mordhorst KG Baubiologischer Fachhandel • Papenreye 8 • 22453 Hamburg  
Ruf 040/5 70 07 06 • baubio@mordhorst-hamburg.de • www.mordhorst-hamburg.de

## Weniger Wintervögel in Hamburg

# Der Bestand an Hausspatzen ging um 30 Prozent zurück

**Ist es der Klimawandel, ist es der milde Winter oder sind zu viele Katzen und andere Jäger die Ursache für den Rückgang des Wintervogelbestandes? Bei der NABU-Mitmachaktion „Stunde der Wintervögel“ wurden am ersten Januar-Wochenende so wenige Vögel wie nie gezählt.**

Obwohl sich so viele Menschen wie nie an Deutschlands größter wissenschaftlicher Mitmach-Aktion beteiligten, wurden auffallend wenig Meisen, Finken und andere Vögel an den Futterstellen, in Gärten oder Parks beobachtet. In Hamburg haben 1.500 Vogelfreunde an der Aktion teilgenommen, deutschlandweit rund 118.000 Menschen. Jedoch wurden nur 29.290 Vögel von den Teilnehmern an den NABU gemeldet. Insgesamt beobachteten die Teilnehmer durchschnittlich 17 Prozent weniger Tiere als in den Jahren zuvor. Die Amsel ist und bleibt der Spitzenreiter in der Hansestadt, gefolgt von Kohl- und Blaumeise. Die Ringeltaube verdrängt den Haussperling vom 4. auf den

5. Platz. Der Feldsperling, im letzten Jahr noch auf Rang 5, rutscht ab auf Platz 8. Er wurde überholt von Elster und Gimpel (Platz 6 und 7). Die Hamburger Top Ten werden vervollständigt durch den Buchfink auf Rang 9 und dem Rotkehlchen auf Platz 10.

Vor allem bei den häufigen Wintervögeln und Futterhausbesuchern, darunter allen Meisenarten, aber auch bei Kleiber und Kernbeißer wurden die bisher niedrigsten Zahlen seit Beginn der Aktion im Jahr 2011 verzeichnet. Pro Garten ließen sich im bundesweiten Schnitt nur rund 34 Vögel und acht verschiedene Arten sehen – sonst liegt der Schnitt bei rund 41 aus neun Arten, weiß Marco Sommerfeld, Vogel-schutzexperte des NABU Hamburg.

„Einige Arten hatten dieses Jahr offenbar kaum Wanderlust – was zu den teils deutlichen Rückgängen geführt hat.

Das gilt vor allem für jene, die im Winter häufig Besuch von ihren Artgenossen aus dem kälteren Norden und Osten bekommen. Dazu zählen auch die meisten Meisenarten“, so der Vogelexperte des NABU-Bundesverbandes, Lars Lachmann. Auffällig ist, dass die Rückgänge bei Meisen und Co. im Norden und Osten Deutschlands, und damit auch in Hamburg, etwas geringer ausfallen. Richtung Südwesten hingegen nehmen sie zu. Manche Wintervögel haben wohl aufgrund des – bis zum Beginn des Zählwochenendes – noch extrem milden Winters auf halber Zugstrecke Halt gemacht. Neben der geringen Zuglust könnte auch ein schlechter Bruterfolg im letzten Frühjahr Einfluss auf die Ergebnisse gehabt haben. Ob diese Vermutung zutrifft, wird die im Mai stattfindende Schwesteraktion „Stunde der Garten-

vögel“ zeigen. Dann sind Deutschlands Vogelfreunde wieder aufgerufen, eine Stunde lang die Vögel zu zählen. Besorgniserregend ist die anhaltende Talfahrt der Sperlinge in Hamburg. Im Vergleich zum Vorjahr wurden 30% weniger Haussperlinge und 24% weniger Feldsperlinge in

Hamburgs Gärten gesichtet. „Der Rückgang der Spatzen ist alarmierend“, bestätigt Marco Sommerfeld. „Diese Arten sind eigentlich typische Stadtkinder. Doch durch Sanierungen und die zunehmende Bebauung verlieren sie immer mehr Brutstätten und Lebensräume.“ Spatzen brauchen natur-

nahe Gärten, in denen sie genügend Insekten finden, Sträucher und Hecken als Sammelpunkt und offene Sandflächen zum Sandbaden. Der NABU empfiehlt außerdem, geeignete Nistkästen aufzuhängen.

Die Ursachen für den Rückgang bei Katzen, Greifvögeln oder anderen Nesträubern zu suchen, hält der NABU für unrealistisch. Denn die potentiellen Fressfeinde der Vögel haben im letzten Jahr nicht zugenommen.

**Mehr Infos:**  
[www.stundederwintervoegel.de](http://www.stundederwintervoegel.de)  
(WUZ)



**Die Haubenmeise steht in Hamburg auf Platz 39, ihr Bestand ist um die Hälfte zurückgegangen**

Foto: Frank Derer/NABU

## Giftpflanze des Jahres 2017

# Tränendes Herz: Beliebte Gartenstaude aus Ostasien

**Zum 13. Mal hat der Botanische Sondergarten in Wandsbek die Giftpflanze des Jahres gekürt. Die fast 1.400 Teilnehmer haben die beliebte Gartenstaude mit 35,8 Prozent zur Giftpflanze des Jahres 2017 gewählt, gefolgt von der Stechpalme (Ilex) mit 28,2%, dem Hanf (16,7%), dem Kaffee (14,1%) und der Dieffenbachie (5,2%).**

Das Tränende Herz (*Lamprocapnos spectabilis*) ist in Korea und dem Nordwesten Chinas in Bergwäldern bis 2.400 Metern Höhe beheimatet. Seit dem 19. Jahrhundert ist es eine beliebte Bauerngarten- und Rabattenpflanze und Schnittblume. Im Gegensatz zu vielen anderen nicht in Europa beheimateten Arten verwildert sie nicht. Dafür gibt es viele Züchtungen u.a. eine weißblühende Sorte. Das Tränende Herz treibt im

zeitigen Frühjahr aus. Die Pflanze bevorzugt halbschattige Lagen und wird 50 bis 90 Zentimeter hoch. Von Mai bis Juni erscheinen ihre rot-weißen herzförmigen Blüten in deren Mitte ein weißes Blütenblatt wie eine Träne angeordnet ist. Nach der Blüte im

Sommer verwelkt die Pflanze und zieht sich in ihre Wurzelrube zurück.

Die Pflanze enthält in allen Teilen Alkaloide. Die höchste Konzentration der Gifte befindet sich in der Wurzel. Der austretende Pflanzensaft führt zu allergischen Reaktio-

nen auf der Haut. Werden Teile der Blüten oder Stängel verzehrt kann es im Mund zu einem Brennen kommen sowie zu Magen- und Darmbeschwerden mit Erbrechen und Durchfall. Schwerere Vergiftungen sind eher selten. Der Botanische Sondergarten

möchte mit seiner Aktion auf die Gefahr vieler Pflanzen hinweisen, die in Haus und Garten beliebt sind, über deren Giftigkeit jedoch nur wenige Menschen etwas wissen. Sind Kinder im Haushalt, sollte sich der Hobbygärtner genau überlegen, ob er solche Pflanzen anschafft. Im Gegensatz zu vielen Pflanzen und Tieren, die jedes Jahr als „Natur des Jahres“ ausgerufen werden, sind diese Giftpflanzen meist nicht in ihrer Existenz gefährdet. Die Aktion soll dazu beitragen, dass sich die Menschen auch mit den besonderen Eigenschaften der Pflanzen auskennen.

Die nächste Wahl zur Giftpflanze des Jahres 2018 beginnt am 1. Juni. Schon jetzt können Interessierte fünf Pflanzen für die nächste Wahl vorschlagen. (WUZ)

**Mehr Informationen unter:**  
[www.hamburg.de/wandsbek/giftpflanze-des-jahres/](http://www.hamburg.de/wandsbek/giftpflanze-des-jahres/)



**Im April zeigen sich die bogig-hängenden Stängel mit den herzförmigen Blüten, die der Giftpflanze des Jahres 2017 ihren Namen gegeben haben**

## Biotop-Pflege

Der BUND betreut Am Ellernbusch in Duvenstedt eine Fläche, die fast flächendeckend mit Sumpfdotterblumen bewachsen ist. Sumpfdotterblumen sind bundesweit im Rückgang begriffen. Früher gehörte diese Art zum typischen Erscheinungsbild

von Feuchtwiesen im Frühling und Sommer. Trotz der Pflege durch die BUND-Aktiven, ist das Areal in der Nähe des Duvenstedter Marktes bedroht. Alle Jahre wieder holen die Mitglieder des BUND Unmengen von Müll aus dem gesetzlichen geschützten Biotop. Im letzten Jahren waren es vier Hänger

mit Flaschen, Bauschutt, alten Zäunen, Stacheldraht, Kanister und sogar einer Badewanne, die die BUND-Aktiven zum Recyclinghof in Sasel brachten. Im kommenden Frühjahr ist daher ein Infostand geplant, um die Bürger über die Arbeit des BUND und die Schutzwürdigkeit des Biotops zu informieren. (du)

## Ökosystem Acker in Gefahr

Fortsetzung von Seite 1

Seit etwa 5.000 Jahren gibt es Ackerbau in Europa. Viele Ackerblumen und Kräuter sind mit dem Getreide aus dem Nahen Osten nach Mitteleuropa gekommen und haben sich an das Klima hier angepasst. Sie gelten als biologisches Erbe unserer Kulturgeschichte. Der Lebensraum Acker gehört flächenmäßig zu den wichtigsten Ökosystemen Deutschlands. Die Wildkräuter bereichern

nicht nur ästhetisch unsere Äcker, sondern fördern Bestäuber wie Bienen und dienen als Nahrungspflanzen und als Refugium für andere Insekten, die Schädlinge wie Blattläuse in Schach halten. Ein Teufelskreis, denn fehlen diese Tiere, muss noch mehr gespritzt werden.

**Mehr Infos:**  
[www.loki-schmidt-stiftung.de](http://www.loki-schmidt-stiftung.de)  
(du)

## Impressum

**WUZ**  
Walddörfer Umweltzeitung®

**Auflage**  
30.000 Exemplare  
Verteilung im Alstertal und in den Walddörfern

**Verlag**  
Verlagsgesellschaft Hanse mbH & Co. KG  
Eulenkrußstraße 27 · 22359 Hamburg

**040 / 609 99 + Durchwahl**

**Geschäftsführung**  
Franz Flint -33

**Anzeigen**  
Ulfer Cieslak -19  
Heidrun Ketzscher -27  
Bettina Kunz -28  
Rainer Möllers -18  
Kirsten Rautenburger -29  
Ulrike Schröder -17

**Redaktion**  
Ilka Duge 040-644 24 353  
i.duge@wuzonline.de

**Layout und Grafik**  
Stefanie Parella

**Druck**  
v. Stern'sche Druckerei GmbH & Co. KG

**Erscheinungstermin**  
6 x pro Jahr.  
Nächste Ausgabe: 19. April 2017.

Anzeigenentwürfe des Verlages sind urheberrechtlich geschützt. Der Verlag hat die alleinigen Nutzungsrechte für die von ihm erstellten Anzeigen, Wort- und Bildbeiträge. Übernahme nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung. Keine Haftung für Übermittlungsfehler bei telefonisch aufgegebenen Anzeigen. Aus unaufgeforderter Zusendung von Manuskripten entstehen weder Honorarverpflichtungen noch Haftung.

[www.wuzonline.de](http://www.wuzonline.de)  
[www.heimatecho.de](http://www.heimatecho.de)

**Für Sie vor Ort.**  
Ihre Abgeordneten in der  
Hamburgischen Bürgerschaft.

**Dr. Andreas Dressel / Karl Schwinke**  
**Dr. Joachim Seeler / Dr. Tim Stoßrock**

**Wahlkreisbüro Alstertal/Walddörfer**  
**Harksheider Straße 8, 22399 Hamburg**  
Tel.: 040/63671430, E-Mail: [spd-alstertal-walddoerfer@hamburg.de](mailto:spd-alstertal-walddoerfer@hamburg.de)

UNSER HAMBURG: STARK UND SOLIDARISCH **SPD**

neue Anschrift  
ab dem 1.7.2016!

Meine Stadt, mein Dorf, meine Apotheke.



Im Alten Dorfe 38 · 22359 Hamburg · Telefon: 040 / 603 44 16



**Baumpflege**  
**und Fällungen.**

040 - 601 06 80 [www.biotop-hamburg.de](http://www.biotop-hamburg.de)